

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Restamteile die Zeile 20 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Lousenstr. 73.

Telephon 414.

Deutscher Tagesbericht.

Hauptquartier, 28. Nov. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die erfolgreichen Sprengungen in Gegend von Neuville (nördlich Arras und Lens) besetzten unsere Truppen den Ort und machten einige Gefangene.

In verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfminenkämpfe statt.

In der Champagne und in den Argonnen zeigte die deutsche Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jastot) durch Maschinengewehrfeuer heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen erbeutet.

Die Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Baranowitschi wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Südwestlich von Mitrowiza wurde Rudnik besetzt.

Über zweitausendhundert Gefangene fielen in die Hände der verbündeten Truppen. Zahlreiches Kriegsgerät wurde erbeutet.

Die Flucht der karglichen Reste des serbischen Heeres aus albanischen Gebirge sind die großen Operationen in das gleiche abgeklungen. Ihr nächster Zweck, die Herstellung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich ist erreicht.

Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generals von Madensen stehenden Heeresreste wurden begonnen. Die österreichisch-ungarische Armee des Generals von Fritsch, die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Donau bei Semendria und Kam-Bazias. Am 1. Oktober, von der bulgarischen Armee des Generals von Fritsch gegen die Linie Negotin-Pirot am 14. Oktober. In diesem Tage setzte auch die Operation der 2. bulgarischen Armee unter General Todorow in Richtung auf Belgrad ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das Unternehmen eines Donau-Überganges angefangen, sondern auch das überdies durch das ungeheure Aufblähen des gefürchteten Kossowo-Sturmes behindert wurde, und glatt durchgeführt, und die feindlichen Grenz-

Befestigungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österreichisch-ungarische 8. Armeekorps besonders auszeichnete, Zajecar, Knjazewac, Pirot, die in die Hände unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterstützten zähen Widerstand des kriegsgewohnten und sich brav schlagenden Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege, noch unwegsame tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub, noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als hunderttausend Mann, d. h. die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzen, Geschütze, darunter schwere und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial aller Art wurden erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Krankheiten hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 28. Nov. (M. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre Angriffstätigkeit an der ganzen küstländischen Front fort. Ihre nach wie vor vergeblichen Anstrengungen des gestrigen Tages kosteten sie besonders große Blutopfer. Am schwersten war der Kampf am Görzer Brückenkopf, wo der Gegner durch unausgesetzte Angriffe mit immer wieder frischen starken Kräften, namentlich bei Dolavizza, längs der Straße durchzubringen versuchte. Kurze Zeit war die Kuppe nordöstlich des Ortes in Feindeshand. Nach heftigem Feuer unserer Artillerie gewannen unsere Truppen alle ursprünglichen Gräben stürmend zurück. Auch im Südtal der Podgora-Stellung drangen die Italiener ein, wurden aber wieder hinausgeworfen und durch wirksames Feuer verfolgt. Das Gelände vor dem Brückenkopf ist mit Feindesleichen bedeckt; bei Dolavizza allein liegen über Tausend. Am Rande der Hochfläche von Dobrovo beschränkten sich die Italiener auf einen Vorstoß südwestlich San Martino, der abgewiesen wurde. Ebenso fruchtlos waren alle Angriffe im nördlichen Jonjo-Abchnitt, so bei Zagora, Plava, gegen mehrere Stellen des Tolmeiner Brückenkopfes, des Mzli Brn, wo 400 Tote vor unserer Front liegen und auf die Bestimmung. Die Lage ist somit unverändert, die Jonjofront steht in der Hand unserer Truppen. An der Tiroler Grenze wurde ein Angriff auf unsere Stellungen am Westhang des Monte Piano und bei der Schluderbacher Grenze blutig abgeschlagen.

Griechischer Kriegsschauplatz.

Die an der Nordgrenze von Montenegro kämpfenden t. u. l. Truppen haben gestern den Feind über den Metalka-

Sattel zurückgeworfen. Auch das Grenzgebiet von Celebic wurde gesäubert. Eine von Mitrowiza vordringende österreichisch-ungarische Kolonne gewann an der nach Zpet führenden Straße die montenegrinische Grenze. Es wurden in diesem Raume abermals 1300 gefangene Serben eingebracht. Die Bulgaren besetzten den Golea-Brdo südwestlich von Pristina und die Höhen westlich von Terzovic.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Allerlei Meldungen.

Auszeichnung deutscher Heerführer in Serbien.

Berlin, 28. Nov. (M. T. B. Nichtamtlich.) Seine Majestät hat folgende Auszeichnung erlassen: Generalfeldmarschall v. Madensen ist zum Chef des 3. westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 120 ernannt worden. General der Artillerie v. Gallwitz ist à la suite des 5. badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 76 gestellt, dessen Kommandeur er gewesen ist. Das Eichenlaub zum Orden pour le mérite ist verliehen worden an: General Kojak, kommandierender General eines Reserve-Korps, an General v. Seck, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Madensen. Der Orden pour le mérite wurde verliehen an Generalleutnant v. Windler, Kommandeur einer Division.

König Peter auf der Flucht.

1. Wien, 28. Nov. Ein gefangener serbischer Unteroffizier, der sich vor seiner Gefangennahme in der Nähe König Peters aufhielt, schildert die Geistesverfassung des neuen Königs ohne Land wie folgt:

Der König macht den Eindruck eines Geisteskranken. Stundenlang liest er vor sich hin. Fastlich ist beständig in seinem Gefolge. Körperlich gebrochen, trägt er doch Zuversicht zur Schau. Seit Beginn der Offensive sind beide immer in der Nähe der Front und fliehen im letzten Augenblick. Nacheinander waren sie in Jagodina, Tschuprija, Paratschin, Kragujevac und Krushevac. Noch eine halbe Stunde vor dem Einzug der ersten feindlichen Patrouille ging der König weinend im Bahnhofe auf und ab und nahm Abschied vom Hofzug und den vielen zurückbleibenden Geschützen. Dann ging er weiter im Auto nach Kraljewo, Raschka und Mitrowiza, schließlich hinauf aus Altserbien, immer feindliche Truppen auf den Fersen. Vor zwei Wochen war die Regierung kurze Zeit in Pristina. Von hier flüchtete Pashitsch mit den Ministern im Auto soweit die Straße geeignet war, und dann in eiligst bereitgestellten Wagen nach Kuforjun, 33 Kilometer südöstlich von Pristina. Und so ging es weiter von Ort zu Ort.

Wie lautet doch gleich der Fluch, mit dem der Bruder-mörder Rain belegt wurde? „Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.“ — Un — stet — und — flüchtig —

Hochverrat Take Jonescus?

1. Bukarest, 28. Nov. Eine hiesige Zeitung beschuldigt den Vierverbandsführer Take Jonescu mit klaren und dünnen Worten des Hochverrats. Dieser würdige Deutschenfeind soll durch den hiesigen russischen Gesandten der russischen Regierung dringend empfohlen haben, in Form eines Ultimatums von Rumänien den Durchmarsch russischer Truppen zu fordern.

Der Ehrenmann bemüht sich aber wohl vergebens. Denn wie von anderer Seite gemeldet wird, sind maßgebende

Ein Kampftag in Serbien.

(Schluß.)

Es ist Mittag geworden. Der Vormarsch wird fortgesetzt. Die Schützenlinie nähert sich einem Dorf. Da kratzt es Häusern und Gärten. Ohne Erfolg wie in der Nacht, denn die Serben treffen nur gut auf nahe Entfernung. Unsere Infanterie geht in Deckung und wühlt sich Boden um die Häuser, um das feindliche Nest zu umgeben. Maschinengewehre flankieren den Ausgang. Ein Trupp rückt, bevor die Umkreisung beendet ist, in das Dorf ab. Mit langen Beinen hüpfen die Gestalten die dahinterliegende Mulde. Die Geschosse unserer Artillerie folgen polternd ihren Spuren. Das Infanteriegeschwader aus dem Dorf hält in gleicher Stärke an. Wir sind auf die Erwartung, einen guten Fang zu machen. Die Schützen sind nicht zu sehen. Aber es knallt und um die Ohren. Auf einer Seite sind unsere Musketen schon in den Häusern. Das Feuer im Dorf verstummt. Wir stürmen durch die Straßen und durchsuchen die Häuser. Frauen und Kinder stehen vor den Türen wie neugierige Zuschauer, andere sitzen gleichmütig gekreuzten Beinen am Kamin. An den Häusern flackern weiße Friedensfahnen. Nach und nach tauchen auch Männer auf. Sie kommen aus dem Stall, von der Treppe, von nichts. „Zum Donnerwetter, wer hat hier geschossen?“ Man zuckt die Achseln. Zehn serbische Soldaten werden aus den Verstecken hervorgeholt. „Sind das die?“ Man beteuert es. Ein Streifzug durch sämtliche Häuser bestätigt die Richtigkeit. Wir halten den Einwohnern vor, daß sie sich am Kampfe beteiligt haben. Sie antworten mit lebhaften Gesten. „Das ist garnicht anständig. Aus dem Dorfe haben bis zuletzt 50-100 Geschosse geschossen!“ Unsere Soldaten bringen Flinten

aller Art aus den Häusern. „Hier ist der Beweis!“ Man behauptet, die fliehenden Soldaten hätten diese Gewehre in den Häusern zurückgelassen. Wir glauben es nicht. Die Einwohnerschaft hat nach Kriegsrecht das Leben verwirkt. Aber wir können die eigentlich Schuldigen nicht fassen. Das peinliche Rechtsgefühl liegt über das Utilitätsprinzip abschreckender Bestrafung der Gesamtheit. Es liegt hier Methode vor. Wenn die Serben ein Dorf räumen, lassen sie etwa zehn ihrer Soldaten zurück, die das Feuer fortzusetzen haben, bis das Gros abgezogen ist. Aus den Rückzug zu verheimlichen werden Einwohner veranlaßt, sich an der Verteidigung des Dorfes zu beteiligen, damit eine Abnahme der Feuerstärke nicht wahrnehmbar ist. Die Soldaten geben sich dann gefangen, die an der Schießerei beteiligten Dorfbewohner tauchen in ihren Gefösten unter und können nicht immer mit Bestimmtheit ermittelt werden.

Der Streifzug durch das Land wird fortgesetzt. Gegen Abend kommen wir mit den Serben wieder in Fühlung. Aber es entspinnt sich keine Gefechte mehr. Die Wachen ziehen auf, die Patrouillen spähen in die Dämmerung. Die Kompanie ist in Ruhe übergegangen. Die Feldküche dampft und zischt wie eine Lokomotive. Die Mannschaften treten in Reihen an, der Koch gibt jedem ein großes Stück Fleisch und Suppe in das Geschirr, der Trinfbecher wird mit Tee und Rum gefüllt. An gut gedeckten Plätzen werden kleine Lagerfeuer angezündet. Hier streckt man sich in der behaglichen Wärme, holt sein Weisheit vor, singt leise oder plaudert. Das rote flackernde Feuer knarrt und knurrt. Kunstvoll wird das Scheiterholz geschichtet. Die Flamme tanzt auf und nieder. Frohe, leuchtende Farben pinxelt ihre behende Künstlerhand in die Gesichter der Umstehenden, deren Gestalten in der Ferne nur in ihre Silhouetten sichtbar sind. Rings taucht die Umgebung in

Nacht und Nebel unter. Durch den Dunst und die lichte Loh schimmert über den Köpfen der allen Menschen gemeinsame Sternenhimmel.

Zusammenfassend kann man den serbischen Widerstand dahin beurteilen: Er war an der Donau und in den nachfolgenden Gefechten tapfer und zäh. Unsere Truppen hatten in dieser Zeit schwere Arbeit. Das unablässige Nachdrängen aber, das dem Feinde keinen Tag, ja kaum eine Stunde Ruhe ließ, hat die serbische Armee zunehmend zermürbt, seine rückwärtige Organisation in Auflösung gebracht. Aus den täglichen hartnäckigen Kämpfen von Stellung zu Stellung entwickelte sich ein unaufhaltsamer, nur durch Nachhutgefechte gebrochener Rückzug. Der serbische Soldat ist tüchtig und aufopferungsmutig, aber er ist durch die vierjährige Kriegszeit in der sich Serbien befindet, völlig erschöpft. Er hat zudem nicht die zusammengefaßte Disziplin und Ausbildung, wie sie unseren Soldaten eigen ist; denn von der vorgeschriebenen zweijährigen Dienstzeit verbringt er aus landwirtschaftlichen Gründen in der Regel nur ein Jahr in der Truppe. Auch ein starker moralischer Antriebs zum Kampf kam in Wegfall, als die serbischen Soldaten erfuhren, daß das von den verbündeten Truppen besetzte Land unbehelligt blieb, daß ihr Haus und Hof, das Leben ihrer Familie, für das sie hauptsächlich sich einsetzten, erhalten war. Alles andere war ihnen gleichgültiger, für nationale Begriffe oder Dynastien zu kämpfen, dafür waren sie zu kriegsmüde. Und immer wieder hören wir von den Gefangenen, daß sie einen ungeheuren Respekt vor den Deutschen haben, die den Franzosen und Engländern standhalten und die große russische Armee geschlagen haben. Unsere Artillerie vermögen sie nicht auszuhalten und vor unseren anstürmenden Bajonetten reifen sie fast immer aus. Die deutschen Flieger sind mit dem Teufel im Bunde, sagen sie, wenn unsere Apparate im

militärische Kreise Rußlands gegen eine Beteiligung an der Balkanexpedition. Einer der entschiedensten Gegner soll General Ruzki sein, der öffentlich erklärte, daß der Balkan als Kriegsgebiet für Rußland nur von untergeordneter Bedeutung sei und daß die Meldung von einem bevorstehenden Angriff auf die bulgarische Küste nicht den Tatsachen entspreche.

Die sechste Kriegstagung der deutschen Volksvertretung

die morgen, Dienstag, beginnt, findet kein sehr umfangreiches Arbeitsprogramm vor: Beratung der wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats, Verabschiedung des Gesetzesentwurfes über die Milderung der Strafbestimmungen des Belagerungsgesetzes, Entscheidung über die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente im Reichsversicherungsgesetz, und die Erörterung der Sicherstellung der Kriegsgewinnsteuer. Aber alle diese Themata können leicht zu scharfen Debatten im Reichshaushaltsausschuß und selbst im Plenum führen. Besonders die Besprechung der neuen wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats dürften eine eingehende Kritik der Parteien hervorrufen, die sämtlich mehr die Versäumnisse, als über die Verordnungen selbst klagen. Auch bei der Erörterung der Handhabung des Belagerungsgesetzes und der Zensurbestimmungen werden viele berechtigte Beschwerden laut werden. Vielleicht gibt auch die Warnung der Regierung vor Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr Anlaß zu scharfen sozialpolitischen Auseinandersetzungen mit der Regierung und zwischen den Parteien. Die Scheu vor öffentlicher Austragung wichtiger Meinungsverschiedenheiten ist ja in jeder vorausgegangenen Kriegstagung offensichtlich geringer geworden; sie wird diesmal vielleicht ganz fallen, wenn auch selbstverständlich weitestgehende Rücksicht auf das feindliche Ausland genommen wird. Darüber braucht man sich aber keinen Besorgnissen hinzugeben: der deutsche Reichstag hat sich in den verflochtenen 16 Kriegsmonaten so trefflich in seiner vaterländischen Grundstimmung und in seiner auch mit Meinungsverschiedenheiten an die Öffentlichkeit bereiten Opferwilligkeit bewährt, daß er sich nachgerade wagen darf, ohne deswegen Mißdeutungen im Inland oder Ausland befürchten zu müssen. Natürlich wäre ein ruhiger Verlauf der Verhandlungen trotzdem nach wie vor erwünscht. Vielleicht begünstigt ihn die Nähe des Weihnachtsfestes und die Kürze der zu Verhandlungen zur Verfügung stehenden Zeit.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 29. Nov. (Priv.-Tel.) Zur Beendigung der Hauptoperationen in Serbien wird von einem alten preussischen Offizier im „Berliner Lokalanzeiger“ geschrieben: Es ist nicht die Tatsache, daß es gelang, den serbischen Gegner vollständig zu brechen, die unsere Oberste Heeresleitung zu dem in dem gestrigen Generalstabsbericht ausgesprochenen Lob der Leistungen der Verbündeten in Serbien veranlaßt, es ist vielmehr der Stolz über die gewaltigen Leistungen der tapferen Armeen. Heldenhaft waren die Angriffe auf Stellungen, die von Natur aus fast uneinnehmbar waren und die sich in den Händen eines Verteidigers befanden, der, sich seiner verzweifelter Lage wohl bewußt, seine ganze Kraft daran setzte, um den Kampf hinauszuhalten, bis die versprochene Hilfe seiner Bedrängnis ein Ende machen werde. Aber nicht nur auf die nie verlassende Tapferkeit der heldenhaften Truppen, auch auf die Leistung des so schwierigen und glänzenden durchgeführten Unternehmens dürfen wir stolz sein. Sie gewann uns den freien Weg nach Konstantinopel und sie gewann ihn mit mächtigen eigenen Verlusten und unter Vernichtung des serbischen Heeres. Der Südosten ist ganz gewiß von uns noch nicht erledigt. Er könnte als erledigt betrachtet werden, auch wenn noch bei Monastir serbische Heeresteile darauf warten, ebenfalls vertrieben zu werden. Aber Mazedonien muß noch vom Feinde gesäubert werden, der nicht nur aus Serben besteht.

wilde Wetter in ihre Schlupfwinkel spähen. Ihre Bewaffnung und Ausrüstung ist bei der ersten und zweiten Linie gut, wenn auch aus allen Ententeländern flitterhaft zusammengepumpt, bei der Landwehr völlig mangelhaft. Die Gewehre reichen hier nicht aus; die vorhandenen sind, sind älteste Konstruktion. Bajonette fehlen zum Teil. Die serbische Artillerie hat sich wenig bemerkbar gemacht. Sie schoß sparsam und wurde jeweils sehr frühzeitig zurückgezogen. Offenbar schonte man sie für die Zeit des vereinigten Vorgehens mit den Ententetruppen. Und nun wurden sie ihnen in den eroberten Städten größtenteils abgenommen. Auch die großkalibrigen fremden Schiffsgeschütze, die an verschiedenen Stellen der Donau aufgestellt waren, haben wenig erreicht. Die sonstigen Kriegsvorräte waren, nach den bisherigen Funden in Kragujevac und Krusevac zu schließen, reichlich beschafft und für längere Zeit ausreichend. Mit einer so raschen Katastrophe hat man nirgends gerechnet. Manche Regimenter hatten nach den Kämpfen an der Donau, kaum mehr ein ernsthaftes Gesicht zu bestehen. Nur Marschleistungen wurden von ihnen gefordert, die allerdings durch die schlechten serbischen Wege zu außerordentlichen Strapazen wurden. Ihre Verluste waren, da Verletzungen durch die serbische Artillerie selten vorkamen, sehr gering. Andere Regimenter hatten einen hartnäckigen Feind vor sich. Besonders die Verbände, die das Hochgebirge östlich der Morava von dem Gegner zu säubern hatten, waren hart mitgenommen. Dort war auch serbische Artillerie noch sehr rührig. Täglich im Kampfe bergaufwärts, ohne Dorfunterkünfte, von sieben Tagen sechs nächtliche Quartiere im Freien bei Regen und Nebel, aber trotzdem täglich unaufhaltsam vorwärts! Wie durch einen von einer Zentralstelle geleiteten mechanischen Druck wurde das Gebiet der serbischen Armee zusammengepreßt. Die Lauen und Hoffnungslosen laufen in Scharen über. Vielleicht schon bald wird das Intermezzo der serbischen Feldzüge vorüber sein, dieses Meisterwerk einer klug erdachten, wie am Schnürchen verlaufenden, blühartigen Kriegshandlung mit ihrer weiten, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Perspektive. Dr. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Die Politik der Verzögerung.

Berlin, 29. Nov. (Priv.-Tel.) Ueber die Politik des Bierverbandes läßt sich Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt“ dahin aus, sie sei heute die allererschlechtesten, nämlich eine Politik der Verzögerung. Der Bierverband ist auf dem Balkan erledigt, er weiß nicht was er will. Er ist nervös. Er schlägt wie der geblendete Polyphem, während ihm die Griechen des Odysseus aus der Höhle entweichen, blind um sich herum. Seine Laune, sein Bedürfnis, an irgend jemand und an sich selber seine Kraft zu messen, ist ganz und garnicht geeignet, irgend ein festes Ziel zu verfolgen.

Auch Italien muß ans Messer.

rt. Bern, 28. Nov. Lord Kitchener traf, aus Brindisi kommend, in Rom ein und hatte alsbald Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Salandra und dem Minister des Äußern Sonnino. Auch der Unterchef des Generalstabes Porro verhandelte mit Kitchener. Die französische Botschaft hatte ebenfalls die Ehre eines Besuches des Besizers der spießbewaffneten Dermis von Omburman und der Burenfrauen und -kinder. Er geht auch noch ins Hauptquartier zum König. Obwohl über den Inhalt der Unterredungen nichts verlautbart wird, pfeifen ihn in Rom und hier die Spähen vom Dache. Nachdem sich Kitchener der Griechen „versichert“ hat, will er jetzt die Italiener zur tätigen Teilnahme an dem Balkanfeldzug pressen. Warten wir das Ergebnis seiner Bemühungen ab.

Erziehung von Griechen und Bulgaren durch die Serben. Athen, 27. Nov. (M. T. B. Nichtamtlich.) Zeitungs-nachrichten zufolge töteten die Serben in Krushewo nördlich Monastir zahlreiche Bulgaren und Griechen. Sie plünderten die Läden und verbrannten einen Teil der Stadt.

Große Müdigkeit.

Petersburg, 28. Nov. (M. T. B. Nichtamtlich.) Die „Nowoje Wremja“ meldet: Das Hilfskomitee der Zarin entwickelte bei Beginn des Krieges eine ungeheure Tätigkeit. Jetzt sind die Säle, in denen früher Tausende Damen beschäftigt waren, leer, da die ganze Bevölkerung eine große Müdigkeit ergriffen hat. Jede Familie hat bereits Blutopfer gebracht. Alle sind durch die große Teuerung bedrückt.

Der Verbandskriegsrat.

Bern, 28. Nov. (M. T. B. Nichtamtlich.) General d'Amade ist in Begleitung des ehemaligen russischen Generalsstabschefs Glinka in Paris eingetroffen. Glinka soll an dem Verbandskriegsrat teilnehmen.

Die englische Niederlage in Mesopotamien.

Konstantinopel, 28. Novbr. (M. T. B. Nichtamtlich.) Nach ergänzenden Meldungen über die Kämpfe im Irak haben die Engländer auf ihrer regellosen Flucht eine große Anzahl Verwundeter, eine Menge Waffen und Bomben zurückgelassen. Englische Gefangene erzählen, daß in der englischen Armee eine große Panik herrscht. Die Verluste der englischen Truppen werden auf mehrere Tausend Mann geschätzt.

Griechenland unterwirft sich nicht.

rt. Wien, 28. Nov. Die vom Bierverband verbreiteten Nachrichten von einer teilweisen Abrüstung in Griechenland sind unrichtig. Auch wird nach wie vor daran festgehalten, daß etwa über die Grenze tretende serbische Truppen entwaffnet werden.

Diese aus sicheren Quellen kommenden Aufklärungen werfen einstweilen die Bierverbandsmärchen über den Haufen. Die Abrüstung Griechenlands hat überhaupt nicht den Gegenstand von Verhandlungen gebildet und niemals ist irgend jemandem eine teilweise Demobilisierung versprochen worden. Gegenüber den Beschuldigungen Kitcheners bei seinem Besuch in Athen blieb König Konstantin äußerst zurückhaltend. Höflich aber fest antwortete der

Etwas vom Etappendienst.

Von Fritz von Berg.

ofen. Was ist eigentlich eine Etappe? Niemand braucht sich zu schämen, wenn er keine erschöpfende Antwort geben kann, ging es doch bis zum Beginn des Feldzuges gar vielen Hunderten von Berufssoldaten, selbst im Offiziersrock, nicht viel besser, und noch heute, wo seit über Jahr und Tag ein jeder unserer braven Feldgrauen draußen am Feinde das Wirken und Walten der Etappe täglich am eigenen Leibe spürt, wird es wohl manchen geben, der die Etappe nicht richtig erklären könnte.

Nun, die Etappenlinien sind der Lebensnerv des militärischen Organismus im Kriege. Aber der Vergleich hinkt noch stark, man muß in der Anatomie noch weiter gehen, um ein völlig klares Bild von der Bedeutung der Etappe für die Kriegsführung zu gewinnen. Eher noch gleicht das Wesen der Etappe dem Blutumlauf im menschlichen Körper. Gleich wie das Herz durch die Arterien dauernd allen Gliedern frisches Blut zuführt, um so den ganzen Körper lebensfähig zu erhalten, so führen die Etappenlinien von ihrem Anfangsorte, dem Heimatgebiete des betreffenden Armeekorps her, der Truppe dauernd neue Kräfte zu, um sie schlagfertig zu erhalten. Wie andererseits die verbrauchten Blutkörper in den Venen zum Herzen zurückfließen, um dort verarbeitet und erneut verwendet zu werden, so leitet wiederum die Etappe verbrauchte, überschüssige Dinge, die für die fechtende Truppe nur Ballast bilden, zum Herzen, zur Heimat zurück, um sie dort erneut verwendungsfähig zu gestalten. Das treffendste Bild von der Bedeutung der Etappe bleibt aber das, das mein früherer, hochverehrter Kriegsakademie-Lehrer vor etwa 15 Jahren schuf — jetzt steht er auch als kommandierender General draußen an der Front und sieht in der Praxis, wie recht er in der Theorie hatte. — Er sagte, die Etappe ist die Nabelschnur, sie verbindet das Heer mit der Heimat wie Mutter und Kind, sie führt dem Kind, der Armee, die gesamte Versorgung zu, sie leitet alles Ueber-schüssige ab, und eine gewaltsame Unterbrechung oder gar Unterbrechung muß automatisch die schwerste Schädigung

König, er fühle sich berufen, die Interessen des ihm anvertrauten Landes vor allem wahrzunehmen. Die Interessen erforderten die Beibehaltung der Neutralität Griechenlands; als deren Konsequenz werde die Entlassung der auf griechisches Gebiet übertretenden serbischen Heersträfte durchgeführt werden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 29. Nov. 1915.

** Das Königliche Kaiserin • Friedrich • Gymnasium mit Realschule hatte sich am Samstag nachmittag zu einer „Musikalischen Aufführung“ in der Turnhalle des Gymnasiums in den Dienst der Liebestätigkeit gestellt, worin es anerkannter Weise von den Herren Konzertsänger K o h m a n n, Frankfurt a. M. und dem Cellisten Franz M ü l l e r vom Städtischen Orchester unterstützt wurde. Daß die Beteiligung des Publikums an dieser Veranstaltung ganz außerordentlich groß war und daß sie, vermöge der trefflichen Auslegung der einzelnen Vortragsnummern, eine so wirkungsvolle gewesen ist, wird außer dem Leiter, Gesanglehrer A. B a r t h, auch den übrigen Mitwirkenden die Schulleitung mit hoher Befriedigung erfüllt haben. Die Vortragsfolge hielt außer Chorgesängen von Beethoven und A. B e h n, selten gehörte Volkslieder aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert, einen Gesang aus der Trithjofs Sage (Willingen), ein „Landsknechtlied“ aus dem Jahre 1533, Tenorsolus von Schubert „Im Abendrot“, Hensels „Kriegshymne“, das „Wanderlied“ Schumanns, gesungen von Konzertsänger K o h m a n n. Cellist M ü l l e r brachte ein Konzert in A-moll (Goltermann) ein „Wegenerlied“ von B. Godard und Hugo Beders „Menuett“ zu Gehör, was in der Wiedergabe der getragenen Tonfülle entschieden glücklicherweise war. Von ganz hervorragender Bedeutung wäre schließlich noch ein Melodrama „Heldentat“ (Worte von Lina Fliedner, Musik von Helene Schütz) zu nennen. Ein von tiefem Empfinden getragenes, mächtig gesungenes hohe Lied von der „Pflichterfüllung bis zum Tode“ hat dabei die Interpretierungsgabe des Vortragsführers Herrn Professor K l e m m e, der verständlich auf jede Laune der Orgel verzichtete und nur den Inhalt des gesprochenen Wortes wirken ließ. Das hat wohlgetan.

Die gesungenen Leistungen des Herrn K o h m a n n in seinen Spalten zu bewerten, hatten wir bereits früher Gelegenheit. Heute können wir sie dahin erweitern, daß mit seiner Aufgabe gewachsen ist und seine Kraft der Haltung und Charakterisierung die Zuhörer fesselt.

Dem Gesanglehrer am Gymnasium Herr A. B a r t h können wir bei kritischer Würdigung der Leistungen seiner Leitung unterstellen, so gut disziplinierten Chores, kaum noch etwas Neues sagen. Was der Herr seinen Vorträgen entfaltet, das war vom ersten bis zum letzten Liebes gestaltet und geformt nach den rechtlichen Kunstgebilden seines Führers, die wir — und wir sind nicht allein — längst mit Interesse beobachtet haben. Geschickt und aufmerksam begleiteten die Solisten T a x e r (12 g) und M o h r (11 2 g).

Eine interessante musikalische Aufführung, die den Zuhörern eine ungetrübte Freude bereitet, liegt hinter uns und wir dürfen überzeugt von der Zustimmung aller sein, die sich in der Turnhalle zusammengedrängten, den Mitwirkenden dafür herzlich danken. Daß sie ihr Können im Besten der Kriegsfürsorge und zur Vinderung der deutschen Gefangenen in Rußland verwendet haben, ist unsern Dank.

* „Unter Hindenburg's Fahnen.“ Unter diesem Titel findet am heutigen Abend im Kurhaus ein Kriegsspiel statt, welches eine hervorragende Uebersicht über die Ergebnisse auf den östlichen Kriegsschauplätzen gibt.

ja den Tod des Kindes, hier der Armee, nach sich zieht. In diesem Bilde erkennt man klar die maßlose Wichtigkeit dieser militärischen Einrichtung, der Etappe.

In der Regel wird jeder Armee eine durchgehende Etappenlinie zugewiesen, und zwar dient als solche meistens eine zwei- oder mehrgleisige Eisenbahn; nur in besonderen Fällen wird eine eingleisige Bahn Verwendung finden. Daneben werden aber auch Flüsse, Kanäle und Wasserstraßen, Flugläufe und Kanäle im weitesten Maße zur Verwendung im Etappendienst herangezogen. Diese, jeder einzelnen Armee zugewiesene Etappenlinie durchläuft ohne Unterbrechung das gesamte Operationsgebiet, d. h. den Raum von der Landesgrenze bis zum Operationsgebiete, dem eigentlichen Kriegsschauplatz. Der Anfangspunkt der Etappenlinie der Armee im Feindesland heißt Sammelstation, der Endpunkt im Heimatlande Etappenhauptort.

Zur Sammelstation, stets einem Bahnknotenpunkt oder Heimatgebiete, führen nun die verschiedenen Eisenbahnverbindungen heran, aus den Korpsbezirken der Armeekorps, welche der betreffenden Armee angeordnet sind. Im Friedens • Generalkommando • Standort liegt die Regel der Etappen-Anfangsort für die Truppen der Armee. Außer Truppen und Munition, die grundsätzlich bei der Armee aufbewahrt werden sollen, wird die Sammelstation alles angeordnet, was für die Armee bestimmt ist, Ausrüstung, Lebensmittel, Liebesgaben, sogar Postsendungen, um je nach den von Seiten der Armee gemeldeten Bedürfnissen nachgeschoben zu werden. Hier wird hier bei der Sammelstation alles, was der Truppe zurückkommende auf die Korpsbezirke der Armee, Kranke, Verwundete, Gefangene, Kriegsbeute und sonstiges, was der Armee oder reparaturbedürftiges Material, wird hier in die heimatischen Korpsbezirke.

Der Sammelstation entsprechend bildet den Endpunkt der Etappenlinie der Etappen-Hauptort. Hier wird wiederum die Etappenlinie und zweigt einzelne Etappenstränge oder Wasserwege, unter Umständen sogar Eisenbahnen als Etappenlinien nach dem jeweiligen Bedarf der einzelnen fechtenden Armeekorps.

Betrifft: Viehzählung am 1. Dezember 1915.

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. Dezember 1915 im deutschen Reich eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen. Die Zählung der in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember im Stadtbezirk Bad Homburg v. d. Höhe vorhandenen oben bezeichneten Vieharten erfolgt durch ehrenamtliche Zähler. Die erforderlichen Formulare zur Eintragung der verlangten Angaben werden von den Zählern den Haushaltungsvorständen übergeben werden. Diejenigen Haushaltungsvorstände, die angelegentlich Vieharten besitzen und bei denen eine Zählung nicht vorgenommen werden sollte, haben die erforderlichen Angaben am 1. Dezember bis abends 6 Uhr im Magistratsbüro, Zimmer Nr. 10, zu machen.

Nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 sind falsche Angaben unter Strafe gestellt.

Diese Bestimmung lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.“

Bad Homburg v. d. H., den 29. November 1915.

Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Am 27. d. M. verschied nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden

Fräulein Adelheid Bausch

im hohen Alter von 84 Jahren.

Bad Homburg v. d. H., den 29. November 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 1. Dezbr. mittags um 12 Uhr vom Sterbehause Louisenstr. 83/4.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: **Adalbert Steffter.**

Donnerstag, den 2. Dezember 1915, abends 7 1/2 Uhr:

7. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel des Herrn **Carl William Bühler.**

Neu einstudiert:

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Leiter der Aufführung, **Friedrich Schumann.**

Personen:

Martin Gollwitz, Professor	Friedrich Schuhmann
Friederike, dessen Frau	Gabriele Schuhmann
Paula, deren Tochter	Helma Krahé
Dr. Neumeister	Werner Versen
Marianne, seine Frau	Margarete Wender
Karl Gross	Otto Onken
Emil Gross, genannt Sterneck, dessen Sohn	Paul Wiese
Emanuel Striese, Theaterdirektor	Therese Wald
Rosa, Dienstmädchen bei Gollwitz	Wally Gramlich
Auguste, Dienstmädchen bei Neumeister	Fritz Möller
Meissner, Schuldiener	Carl William Bühler a. G.
Emanuel Striese	

Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt. — Zeit Gegenwart.
Pausen nach jedem Akt

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 3.00 Mk., I. Rangloge, 2.50 Mk., Parquetloge 2.00 Mk., Sperrsitz 2.00 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk., Stehplatz im Parterre 1.20 Mk., III. Rang reserviert 70 Pf., Gallerie 30 Pf.

Militär Ermässigung. Vorverkauf auf dem Kurbüro.
Kasseröffnung 7 — Anfang 7 1/2 — Ende 10 Uhr.

Frachtbriefe

auch mit Firmaeindruck liefert
billigst die Preisblattdruckerei.



„Künstliche Höhen-Sonne“

Ueberraschend schnelle Hebung des Allgemeinbefindens bei den meisten Krankheiten. Beseitigung der Schmerzen, Appetitt- und Schlaflosigkeit. — Beste Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen: bei Arterien-Verkalkung, Herz-, Lungen-, Nerven-, Haut- und rheumatischen Leiden. — Glänzende Begutachtung durch die ärztlichen Autoritäten Professor König-Marburg, Professor Vulpius-Heidelberg, Professor Jessio-neck-Giessen u. a.

Ständige Benutzung von Mitgliedern der hiesigen Ortskranken- und Minderbemittelte genießen Vergünstigung.

Institut für Bestrahlungstherapie. Aerztl. Leitung.
Lange Meile 5 (Haltestelle Gasanstalt). Tel. No. 10.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Luisenstraße 74.

O. Backhaus, Nachf.

Paul Schneemann.

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern bei Rastatt a. d. B.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die größte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da wagen wir es trotz des Krieges der so große Anforderungen an die Milderkeit stellt, für unsere 380 Pflinglinge Gaben der Liebe zu bitten, damit wir, wie in sonstigen Jahren, jedem eine Freude bereiten können. Unsern Kindern fehlt größtenteils das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit. Sie vertrauen kindlich gläubig, daß das Christkind mit seinen kleinen Gaben auch während des Krieges kommen wird und freuen sich schon lange darauf. Wir möchten ihnen diesen Glauben und diese Freude nehmen! Wenn ihnen auch in dieser Zeit die Geschenke nicht so reichlich bemessen werden können wie in anderen Jahren, unsern Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.

Helft, liebe Freunde, uns den Tisch wieder decken und das schönste Fest der Menschheit auch für unsere armen Kinder zu einem Festmahl machen; wir bitten Euch herzlich um eine Gabe in Bar zur Erfüllung der mancherlei besonderen Wünsche oder um Spielzeug, Geware, Bekleidungsstücke. Bei der großen Zahl derjenigen, die auf eine Gabe hoffen, haben wir für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ergeht besondere Danksagung. Allen unseren Mitarbeitern wünschen wir in dieser ersten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!

Martin, Pfr.,

Vorsitzender des Vorstandes.

Tobi,

Direktor.

Die Postcheckkonto-Nummer der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

**Nassauische
Landesbank**



**Nassauische
Sparkasse**

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Landesbankstelle Bad Homburg, nur Kisseleffstrasse 1b

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610.

Fernsprecher Nr. 469.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offener Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).
Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Güterkrediten in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000. — an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)
Kleine Lebens-Volks-Versicherung

Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kindererbsicherung.

Hypothekenversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Die nächste
Monatsversammlung,
findet am

Mittwoch, den 1. Dezember, abends 10 Uhr anschließend an die Gesangsstunde im Vereinslokal „zum Römer“

statt.
Wegen der Wichtigkeit einiger Besprechungen bitten wir um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste.

**Kaiser Brist-
Caramellen**
mit den 3 Tönen

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Narkose, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger.
6100 nat. begl. Zeugnisse von Herzogen und Privaten, die bürgen den sicheren Erfolg.
Appetitstärkende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto. Du hast in Apotheken sowie bei Carl Deise in Homburg, Carl W. Thau, Taunus-Drogerie, Homburg, Apotheker W. Gaus in Friedrichsdorf, Carl Privat in Friedrichsdorf, W. Becker in Kirdorf.

Wafulaturpapier
billigst in der Preisblattdruckerei.